

Von einer additiven zu einer integrierten (Lern-)Raumgestaltung

Bibliotheken und Erwachsenenbildung in Bildungs- und Kulturzentren

Richard Stang

Zusammenhang

In Schule und Hochschule gibt es derzeit eine intensive Debatte über die Gestaltung von Lernräumen. Auch in der Erwachsenenbildung ist das Thema von Relevanz. Dies vor allem auch, weil sich zum einen Bibliotheken zunehmend als Lernort für Individual- und Gruppenlernen etablieren, zum anderen weil sich veränderte Institutionenformen wie Bildungs- und Kulturzentren herauskristallisieren, die mit veränderten Raumkonzepten die Übergänge zwischen Individual- und Gruppenlernen neu justieren. Der Beitrag geht der Frage nach, wie veränderte (Lern-)Raumkonzepte gestaltet sind und welche Herausforderungen sich daraus für die Erwachsenenbildung ergeben.

(Lern-)Raum im Fokus

Nach den Ergebnissen der PISA-Studie 2000 (Artelt u. a. 2004) fand vor allem im Schulbereich nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit didaktischen Konzepten statt, sondern auch der Lernraum Schule wurde als pädagogischer Raum in den Blick genommen (u. a. Jelic/Kemnitz 2003). Seither wird das Thema bezogen auf die Schule intensiv bearbeitet (Montag Stiftung 2012; Schönig/Schmidtlein-Mauderer 2013). Nun ist das Thema auch in der Erwachsenenbildung angekommen (Bernhard u. a. 2015; Nuissl/Nuissl 2015; Wittwer u. a. 2015). Doch scheinen sich jenseits traditioneller Strukturen von Bildungseinrichtungen, die von jeher Lernräume, neue Perspektiven zu eröffnen, unter anderem auch deshalb, weil vorhandene Lernraumstrukturen an ihre Grenzen geraten, wenn zum Beispiel veränderte didaktische Settings oder Lernsettings jenseits didaktischer Gestaltung realisiert werden sollen (Stang 2014a).

Erweitert man den Blick auf Lerninfrastrukturen für informelles Lernen ergeben sich veränderte Perspektiven auf Raumkonstellationen für das Lernen. Kraus hat in

einer Untersuchung deutlich gemacht, dass jeder Ort für die Lernenden zum Lernort werden kann (Kraus 2015, 44). Aus der Perspektive der Lernenden werden an die Konstitution von Lern- und Wissensräumen neue Anforderungen gestellt. Die Übergänge zwischen formalem, non-formalem und informellem Lernen müssen so gestaltet sein, dass sie möglichst ohne Schwellen zu begehen sind (Stang/Eigenbrodt 2014). Dies verlangt auch nach neuen Konzepten bei der Gestaltung von Lernräumen.

Die Diskussion über veränderte Lerninfrastrukturen im Kontext des Lebenslangen Lernens haben europaweit zur Entwicklung veränderter Strukturen geführt. Bereits vor über zehn Jahren ließen sich unter dem Begriff „Learning Centres“ neue Institutionenformen von Lerninfrastrukturen in vielen europäischen Ländern finden (Stang/Hesse 2006). Die Entwicklung hat sich seither beschleunigt. Bildungs- und Kulturzentren entwickeln sich vor allem an der Schnittstelle von Bibliotheken und Erwachsenenbildung mit neuen (Lern-)Raumkonzepten, die sich sowohl von traditionellen Bibliotheksinfrastrukturen als auch von Infrastrukturen von Erwachsenenbildungseinrichtungen unterscheiden (Stang 2014b).

Die Frage, wie solche Raumkonzepte aussehen und welche Optionen sie für Lernende eröffnen, steht im Zentrum dieses Beitrags. Dabei geht es vor allem darum, aus Erwachsenenbildungsperspektive die Chancen, aber auch Grenzen solcher neuer unter anderen raumbezogener Infrastrukturformen auszuloten. Grundlage der Analyse bilden neben vorhandener Materialien vor allem die Ergebnisse aus Beratungsprojekten und Forschungsaufenthalten im Rahmen der Arbeit des Learning Research Centers der Hochschule der Medien Stuttgart. Die Frage nach der Organisations- und Kooperationsstruktur innerhalb veränderten Institutionalisierungsformen und der damit verbundenen Problematiken, kann in diesem Beitrag nicht beleuchtet werden. Dies wurde ausführlich unter der Perspektive „Kooperationsstrukturen“ von Mickler (2013) und von Franz unter der Perspektive des „Widerstands in kooperativen Bildungsarrangements“ (2014) geleistet.

Um die veränderte Qualität der Raumangebote genauer analysieren zu können, bedarf es aus Erwachsenenbildungsperspektive zunächst eines Blicks auf die Funktion der anderen zentralen Protagonisten bei der Gestaltung solcher Lerninfrastrukturen: den Bibliotheken.

Bibliotheken als Lernorte

In dem Maße, in dem Information und die Generierung von Wissen zu zentralen Ressourcen einer Gesellschaft werden, rücken die Institutionen, die Informationen vermitteln und die Generierung von Wissen fördern, als Lerninfrastrukturen in den Fokus. Dabei waren Bibliotheken schon immer Lernorte, haben sich aber lange konzeptionell eher als kulturelle Einrichtungen denn als Bildungseinrichtungen verstanden (Schüller-Zwierlein/Stang 2011). Die Diskussion über das Konzept des Lebenslangen Lernens seit Anfang der 2000er Jahre hat die Perspektiven verändert. Bibliotheken sind seither zu zentralen Akteurinnen bei der Vermittlung von Grundbildung, Medien- und Informationskompetenz und interkulturellen Bildung (Stang 2012).

Kursangebote zur Einführung ins Internet, zur Informationsbeschaffung, zur Informations- und Medienkompetenzentwicklung sowie Beratungsangebote zur Informationsrecherche haben dazu beigetragen, dass sich Bibliotheken auch im Bereich der non-formalen Bildung zunehmend etablieren. Gleichzeitig werden in zunehmendem Maße Lernräume für das individuelle Lernen und das Lernen in Gruppen eingerichtet, die neue informelle Lernoptionen eröffnen. Ein aktueller Schritt der Entwicklung ist die Einrichtung von Makerspaces, wie z. B. in der Stadtbibliothek Köln, in denen individuelles und kollaboratives Lernen und Arbeiten mit neuesten Techniken wie 3D-Druckern und -Scannern unabhängig von Kursstrukturen möglich ist (Vogt 2014).

Weltweit wurden in den letzten Jahren vielfältige Anstrengungen unternommen, den (Lern-)Raum Bibliothek neu zu denken. Die „neue Öffentliche Bibliothek“ wird zum Beispiel von Jochumsen, Skot-Hansen und Hvenegaard-Rasmussen (2014) in ihrem „Vier-Räume-Modell“ entwickelt. Vier Raumdimensionen (Inspirationsraum, Lernraum, Treffpunkt und performativer Raum) spielen hier eine zentrale Rolle. Dabei werden Erlebnis, Beteiligung, Empowerment und Innovation als zentrale Ziele angesehen, die Bibliotheken der neuen Form verfolgen sollen (ebd., 70). Lernen im weitesten Sinne steht dabei im Zentrum.

Besonders in den Niederlanden und den skandinavischen Ländern wird die Schaffung von Inspirations- und Lernmöglichkeiten für Einzelne, aber auch Gruppen als zentrales Element von Bibliothek verstanden, da in diesen Ländern Bildungsaufgaben von jeher Bestandteil der Bibliotheksarbeit waren. Besonderer Wert wird dort auf die Raumgestaltung gelegt, die Lernen, Kommunikation und Entspannung ermöglichen soll.

Auch in Deutschland ist die Etablierung als Lernort für Öffentliche Bibliotheken – dies gilt allerdings auch für Wissenschaftliche Bibliotheken – eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft. Die Gestaltung von Lernarrangements für Bibliotheken stand auch im Zentrum des Projekt „Lernort Bibliothek“ des Landes Nordrhein-Westfalen, das von 2009 bis 2011 realisiert wurde. Hier wurde das Konzept „Q-thek – innovative Bibliotheksräume“ entwickelt, das Perspektiven in Richtung eines offenen Lernarrangements eröffnen sollte, das durch ein flexibles Möbelangebot eine lernförderliche Atmosphäre und Lernoptionen schafft, die unterschiedlichen Lerntypen entgegenkommen (Bezirksregierung Düsseldorf 2011). Betrachtet man allerdings die räumliche Umsetzung des Konzepts, stellt sich die Frage nach dem pädagogischen Konzept.

Doch stecken hier die Bibliotheken in einem Dilemma. Als Informationsspezialistinnen und -spezialisten verfügen Bibliothekarinnen und Bibliothekare nur bedingt über didaktisch-methodische bzw. pädagogische Kompetenzen, um Lernangeboten und Lernarrangements konzeptionell und räumlich zu planen. Dies ist ein grundlegendes Problem, da auf der einen Seite von der Raumstruktur die Optionen vorhanden sind, „enabling spaces“ (Ermöglichungsräume) (Peschl/Fundneider 2011, 74) zu schaffen, in denen die Lernenden eine möglichst große Freiheit bei der Gestaltung ihres Lernprozesses haben (Stang 2015), auf der anderen Seite aber die Kompetenzen fehlen, dies nach pädagogischen Kriterien zu tun.

Vor diesem Hintergrund ist gut nachvollziehbar, dass sich in den letzten Jahren nicht nur eine intensivere Zusammenarbeit von Bibliotheken und Bildungseinrichtungen etabliert hat, sondern auch veränderte räumliche Strukturen entwickelt wurden, in denen die Kompetenzen von Bibliotheken und Bildungseinrichtungen besser zum Tragen kommen.

Lernräume an der Schnittstelle von Bibliotheken und Erwachsenenbildung

Historisch betrachtet war die enge Zusammenarbeit von Öffentlichen Bibliotheken und damals Volksbildung bereits Ende des 19. Jh. in Deutschland ein wichtiger Bestandteil der Bildungsstruktur (Umlauf 2001, 36 ff.). Teilweise wurden beide Einrichtungen von einer Person geleitet. Allerdings entwickelten sich die Institutionen im Laufe der Jahre auseinander, wobei es bereits nach dem Zweiten Weltkrieg Anläufe gab, Bibliotheken und Volkshochschule wieder konzeptionell unter einem Dach zusammenzuführen, wie dies u. a. 1955 in der „Marler Insel“ geschah (Pöggeler 1959, 31 f.). In den 1960/70er Jahren gab es neben der Etablierung Soziokultureller Zentren auch immer wieder Aktivitäten, beide Einrichtungen wieder näher zusammenzubringen, wie z. B. 1969 im Kulturzentrum Ludwigsburg. Im Zuge der Intensivierung der Diskussion um die Gestaltung des lebenslangen Lernens entstanden dann seit Anfang der 2000er Jahre eine Fülle von Häusern, in denen u. a. Bibliotheken und Volkshochschulen unter einem Dach zusammengeführt wurden bzw. durch Neu- und Umbauten neue Optionen der Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt wurden. Als Beispiele sind hier zu nennen: Zentrum für Information und Bildung Unna (2004), Das Tietz Chemnitz (2004), Bildungs- und Medienzentrum Trier (2008), Südpunkt Nürnberg (2009), RW 21 Bayreuth (2011), Bert-Brecht-Haus Oberhausen (2011), Bildungsforum Potsdam (2013), Haus der Bildung Bonn (2015), Stadtfenster Duisburg (2015).

Das RW 21 Bayreuth (benannt nach der Adresse Richard-Wagner-Straße 21), das 2011 eröffnet wurde, hat das Thema „Lernen“ in den Fokus der Aktivitäten der Bibliothek gerückt. Während die Volkshochschule im Haus über die üblichen Kursräume verfügt, wurde in der Bibliothek ein komplexes Arrangement von Lernräumen gestaltet, indem unterschiedliche Lernzonen eingerichtet wurden. Neben Gruppenräumen und Carrels zum individuellen Lernen gibt es ein Lernstudio, das auch von der Volkshochschule genutzt werden kann. Durch individuelle Beratung durch eine Lernbegleitung wird ein zusätzlicher Support für die Lernenden zur Verfügung gestellt. Das Lese Café „Samoa“ erlaubt durch eine mobile Möblierung den Raum für verschiedene Formate wie Lesungen, Diskussionsrunden usw. anzupassen. Dadurch entsteht ein flexibles Raumsetting, das für alle Bedarfe von Lernenden geeignete Raumstrukturen zur Verfügung stellt.

Im 2012 eröffneten Neubau der Stadtbibliothek Nürnberg wurde die „Lernwelt“ eingerichtet, die individuelles Lernen und Lernen in Gruppen ermöglicht. Lernberater/innen begleiten auch hier die Lernenden bei Bedarf. Die „Lernwelt“ ist ein äußerst flexibler Raum, der sich in kürzester Zeit auch zum Veranstaltungsraum verändern lässt, da das Mobiliar mobil ist und die technische Infrastruktur auf Notebooks

basiert. Organisatorisch verortet ist die „Lernwelt“ zusammen mit dem „Lernpunkt“ des Südpunkts in der Struktur des Bildungscampus Nürnberg, in dem Bildungszentrum (Volkshochschule) und Stadtbibliothek organisatorisch zusammengeführt wurden. Ein gemeinsames Gebäude gibt es hier bislang nur im Südpunkt.

Ein weiteres innovatives Lernraumkonzept wurde mit dem „Lerntreff“ des Bildungs- und Medienzentrums Trier geschaffen, der 2014 in der Stadtbibliothek Trier eröffnet wurde. Im Bildungs- und Medienzentrum sind Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule organisatorisch zusammengefasst. Das Selbstlernzentrum der Volkshochschule wurde kaum genutzt, so dass vor allem im Hinblick auf die Förderung von Grundbildung die Bibliothek als idealer Ort für die Einrichtung des „Lerntreffs“ angesehen wurde (APAG-Projekt 2015, 10 ff.). Im „Lerntreff“ kann flexibel mit Lernprogrammen an Notebooks, die ausgeliehen werden können, gearbeitet werden. Die Lernbegleiter/innen helfen den Lernenden, das passende Programm für sich finden. Zu spezifischen Beratungszeiten werden vor allem Lernende mit Bedarf im Bereich Grundbildung beraten. Der „Lerntreff“ wurde durchgehend mit mobilen Möbeln ausgestattet, die je nach Bedarf für Einzellern-/Gruppenlernszenarien angeordnet werden können. Diese hohe Flexibilität eröffnet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten im Bibliotheks- und Volkshochschulalltag. So können auch Lesungen und Veranstaltungen mit minimalem Aufwand auf der Fläche des „Lerntreffs“ durchgeführt werden.

Nimmt man die hier vorgestellten Beispiele in den Blick, wird deutlich, dass Bibliotheken inzwischen oft ideale Räumlichkeiten für selbstgesteuertes Lernen zur Verfügung stellen können. Der individuelle, zeitlich flexible Zugang zu den Lernräumen bietet hier offenere Raumstrukturen für Lernende an, anders als dies z. B. bei Volkshochschulen mit ihrer getakteten Kursstruktur leisten kann. An der Schnittstelle der beiden Einrichtungen ergeben sich dadurch Synergieeffekte, die die Übergänge zwischen individuellem Lernen und Lernen in Kursgruppen auch räumlich fließend machen können, wie es sich bei Projekten zeigt, die die additive Raumstruktur durch integrative Raumstrukturen ersetzen.

Von additiven und integrierten Lernraumszenarien

Unter der Perspektive der Entwicklung integrativer Raumstrukturen gibt es derzeit europaweit interessante Konzepte, von denen im Folgenden einige vorgestellt werden sollen: die Ideal Stores in London (Großbritannien), die Schokoladenfabrik in Gouda (Niederlande), den Urban Media Space in Aarhus (Dänemark) und das Bildungshaus in Wolfsburg (Deutschland).

Ausgehend von den sozialen Problemlagen wurde 2001 der erste Idea Store im Londoner Stadtteil Tower Hamlets eröffnet, um vor allem „bildungsferne“ Bevölkerungsgruppen an Informations- und Bildungsangebote heranzuführen. Das klassische Bibliothekskonzept erreichte diese nicht mehr. Durch ein radikal verändertes Raumkonzept, in dem Bibliotheksangebote und Angebote der Erwachsenenbildung integriert wurden, konnten diese Zielgruppen inzwischen sehr gut erreicht werden (Dogliani 2014). Heute sind es fünf Idea Stores, die der Bevölkerung im Stadtteil zur Ver-

fügung stehen. Das besondere an den Idea Stores ist, dass die Kursräume („Learning Labs“) in die Bibliotheksflächen integriert sind. Wenn die Kursräume nicht für Kurse genutzt werden, können diese von individuell Lernenden oder von selbst organisierten Gruppen genutzt werden. Lernende, die speziell zu Kursen in die Idea Stores kommen, lernen auf dem Weg zu den Learning Labs die anderen Angebote der Idea Stores kennen, umgekehrt erfahren die Lernenden, die zum individuellen Lernen in die Idea Stores kommen, von den Kursangeboten. So können Informations- und Lernangebote räumlich ideal miteinander verknüpft werden.

Auch das Konzept der Chocoladefabrik in Gouda (Bruijnzeels 2014) hat veränderte Raumstrukturen in den Fokus gerückt. Der Bibliotheksbestand (Inspiration) wurde in der Mitte des Gebäudes stark konzentriert und dadurch Flächen für die Gestaltung (Schöpfung) und für die Kommunikation (Beteiligung) geschaffen. Die Bibliothek verbunden mit einem Restaurant bietet einen Raum, der im besten Sinne als Ermöglichungsraum für Lernen, Kommunikation und Information dient. Offene Lernflächen, Makerspaces, Studios ermöglichen eine breite Palette von Lernaktivitäten, wobei auch kursorientierte Angebote der Erwachsenenbildung realisiert werden können.

Der Neubau einer Bibliothek war auch in Aarhus der Ausgangspunkt für das Konzept des Urban Mediaspace, der 2015 eröffnet wurde. Die traditionellen Bibliotheksflächen rücken in den Hintergrund, dafür werden Innovationsflächen wie Makerspaces zur Verfügung gestellt, auf denen die Lernenden sich vor allem mit neuesten technischen Entwicklungen aktiv beschäftigen können. Die unterschiedlichen Raumangebote stehen den Lernenden für soziale und kooperative Lernaktivitäten zur Verfügung. Das Raumkonzept wurde auf der Basis des bereits vorgestellten „Vier-Räume-Modells“ von Jochumsen, Skot-Hansen und Hvenegaard-Rasmussen (2014) entwickelt.

Im Bildungshaus Wolfsburg, in dem u. a. Stadtbibliothek, Volkshochschule und Medienzentrum unter einem Dach vereinigt werden sollen, ist die zentrale Konzeptidee eine inhaltliche und räumliche Integration der einzelnen Bereiche (Rabofski u. a. 2014). Die Räume der Volkshochschule und die Bibliotheksflächen werden nicht mehr voneinander separiert, sondern bilden eine Einheit. Die Teilnehmenden der Volkshochschule werden die Kursräume in thematischen Arealen finden, in denen die Bibliothek ihre Medien präsentiert. Einzellern-, Gruppenlern- und Kurslernbereiche werden so vernetzt, dass eine sehr gute Verbindung unterschiedlicher didaktischer Settings ermöglicht wird.

Mit Blick auf innovative Raumszenarien der letzten Jahre, wie die, die hier nur kursorisch vorgestellt werden konnten, fällt auf, dass viele (Lern-)Rauminnovationen von Bibliotheken ausgehen, die sich stärker dem individuellem Lernen als dem kursbezogenen Lernen zuwenden. Erwachsenenbildungseinrichtungen profitieren in neuen Bildungs- und Kulturzentren davon, da ihre Teilnehmenden neben dem Kursangebot auch Lernräume zum Einzel- und Gruppenlernen nutzen können. Dieses Potenzial könnte noch sehr viel intensiver ausgeschöpft werden, wenn Erwachsenenbildungseinrichtungen sich noch stärker von Orten des Lehrens zu Orten des Lernens entwickeln würden. Multioptionale Raumkonzepte ermöglichen veränderte didakti-

sche Konzepte und damit das flexible Reagieren auf unterschiedliche Lehr-/Lernanforderungen. Sicher wird der klassische Seminarraum auch weiterhin seine Funktion erfüllen, doch könnten sich durch integrierte Lernraumszenarien auch für Erwachsenenbildungseinrichtungen neue Angebotsoptionen eröffnen, die die den unterschiedlichen Lernzugängen der Lernenden Rechnung tragen könnten.

Literatur

- APAG-Projekt (Hrsg.) (2015): Neue Lernorte. Trier. <http://grundbildung.trier.de/icc/alphabetisierung/med/7dc/7dc39a85-1eab-f41f-64aa-7f0a348b027a,11111111-1111-1111-1111-111111111111.pdf>
- Artelt, C./Baumert, J./Julius-McElvany, N./Peschar, J. (2004): Das Lernen lernen. Voraussetzungen für lebensbegleitendes Lernen. Ergebnisse von PISA 2000. Paris
- Bernhard, C./Kraus, K./Schreiber-Barsch, S./Stang, R. (Hrsg.) (2015): Erwachsenenbildung und Raum. Theoretische Perspektiven – professionelles Handeln – Rahmungen des Lernens. Bielefeld
- Bezirksregierung Düsseldorf (Hrsg.) (2011): Q-Thek – Innovative Bibliotheksräume. Ergebnisse des Projektes „Lernort Bibliothek“. Düsseldorf www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/pdf/Lernort_Bibliothek_Q-thek_-_innovative_Bibliotheksr_ume_2011_04_20.pdf
- Bruijnzeels, R. (2014): Bibliotheken ist ein Verb. Vortrag beim Bi-Symposium „Forschung für die Praxis – Perspektiven für Bibliotheks- und Informationsmanagement“ am 05.12.2014 an der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart. www.hdm-stuttgart.de/bi/symposium/skripte/Bruijnzeels_Bibliotheken%20ist%20ein%20Verb_Forum%202_14-12-05.pdf
- Dogliani, S. (2014). Innovation an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren. Die Idea Stores in London. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 124–137
- Franz, M. (2014): Widerstand in kooperativen Bildungsarrangements. Wiesbaden: Springer VS.
- Hapel, R. (2010). Urban Mediaspace Aarhus. In: Bibliothek Forschung und Praxis, H. 3, 331–336.
- Jelich, F.-J./Kemnitz, H. (Hrsg.) (2003): Die pädagogische Gestaltung des Raums. Geschichte und Modernität. Bad Heilbrunn
- Jochumsen, H./Skot-Hansen, D./Hvenegaard-Rasmussen, C. (2014): Erlebnis, Empowerment, Beteiligung und Innovation. Die neue Öffentliche Bibliothek. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 67–80
- Kraus, K. (2015): Orte des Lernens als temporäre Konstellationen. Ein Beitrag zur Diskussion des Lernortkonzepts. In: Bernhard, C./Kraus, K./Schreiber-Barsch, S./Stang, R. (Hrsg.): Erwachsenenbildung und Raum. Theoretische Perspektiven – professionelles Handeln – Rahmungen des Lernens. Bielefeld, 41–53
- Montag Stiftung (Hrsg.) (2012): Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Berlin
- Mickler, R. (2013): Kooperation in der Erwachsenenbildung. Die Volkshochschule als Teil eines Bildungs- und Kulturzentrums. Wiesbaden: Springer VS.
- Nuissl, E./Nuissl, H. (Hrsg.) (2015): Bildung im Raum. Baltmannsweiler
- Peschl, M./Fundneider, T. (2012): Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In: Schröter-von Brandt, H./Coelen, T./Zeising, A./Ziesche, A. (Hrsg.): Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten. Bielefeld, 73–80
- Pöggeler, F. (1959): Neue Häuser der Erwachsenenbildung.

- Rabofski, B./Gülzow, A./Buntzoll, P./Jörke, F. (2014): Information Innovation Inspiration. Das Bildungshaus in Wolfsburg als Prototyp eines Zentrums für lebenslanges Lernen. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 138–147
- Schönig, W./Schmidtlein-Mauderer, C. (Hrsg.) (2013): Gestalten des Schulraums. Neue Kulturen des Lernens und Lebens. Bern
- Schüller-Zwierlein, A./Stang, R. (2011): Bibliotheken als Supportstrukturen für Lebenslanges Lernen. In: Tippelt, R./von Hippel, A. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 5. Aufl. Wiesbaden, 515–526
- Stang, R. (2012): Lernarrangements in Bibliotheken. Support für informelles Lernen. In: Sühl-Strohmenger, W. (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin/Boston, 467–473
- Stang, R. (2014a): Multifunktionalität als Option. Gestaltung von Lern- und Informationsräumen. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 81–93
- Stang, R. (2014b): Räume als Rahmung. Konstitutionen von realen Informations-, Wissens- und Bildungsräumen. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 50–63
- Stang, R. (2015): Lernräume in Bibliotheken. Optionen für eine offene Lerninfrastruktur. In: Bernhard, C./Kraus, K./Schreiber-Barsch, S./Stang, R. (Hrsg.): Erwachsenenbildung und Raum. Theoretische Perspektiven – professionelles Handeln – Rahmungen des Lernens. Bielefeld, 167–178
- Stang, R./Eigenbrodt, O. (2014): Informations- und Wissensräume der Zukunft. Von Hochgefühlen und lernenden Städten. In: Eigenbrodt, O./Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston, 232–244
- Stang, R./Hesse, C. (Hrsg.) (2006): Learning Centres. Neue Organisationskonzepte zum lebenslangen Lernen in Europa. Bielefeld
- Vogt, H. (2014): Makerspace, Digitale Werkstatt und Geeks@Cologne. Ungewöhnliche Veranstaltungsformate in der Stadtbibliothek Köln. In: BuB – Forum Bibliothek und Information, H. 4, 295–297
- Wittwer, W./Dietrich, A./Walber, M. (Hrsg.) (2015): Lernräume. Gestaltung von Lernumgebungen für Weiterbildung. Wiesbaden